

Aus der Redaktion / Statt eines Vorworts

Dir, der du diese Jugendzeitung vor dir liegen hast, wird bestimmt aufgefallen sein, daß du mich diesmal lesen kannst, ohne die Groschen in deiner Geldbörse angerührt zu haben. Wie du das eingesparte Geld verwendest, ist mir egal. Solltest du dir aber dafür einen trinken, so könntest du es ruhig auf meine Gesundheit und auf ein langes, arbeitsreiches, meiniges Leben tun.

Wie war es nun möglich, daß ich umsonst in deine hoffentlich sauberen Hände geriet, obwohl ich mich doch nur zu meinem Vorteil verändert habe? Oder etwa nicht?

Es fanden sich nun in Kloster Oesede einige nette Geschäftsleute, die meinen Eltern durch großzügige Geldspenden unter die Arme griffen. Es ist nun einmal so, daß die besten Zeitungen meist die sozial schwachen sind. Als Gegenleistung fand sich unser Graphiker bereit, durch außerordentlich einfallsreiche wie künstlerische Arbeiten auf unsere Gönner aufmerksam zu machen. Ich bitte um wohlwollende Beachtung!

Da ich aber in einer außergewöhnlich billigen Herstellungsweise produziert werde, war es ebenfalls möglich, meine Auflage enorm zu erhöhen, nämlich um das dreifache.

Mir bleibt also jetzt nichts mehr übrig, als dir viel Spaß zu wünschen.

Dann ran !

Deine Jugendzeitung

Wichtig: Inhaltsangabe auf Seite 23

Ihr Lebensmittelgeschäft

HELENE GARTMANN

4504 Georgsmarienhütte

Stadtteil Kloster Oesede

Königsstraße 2 Tel. 5326

A U S G E F L I P P T !

In letzter Zeit liest man immer häufiger in der Tagespresse, daß Jugendliche aufgegriffen wurden, die im Besitz von Rauschgiften waren.

Ich will hier jetzt nicht genauso wie diese Tageszeitungen das Thema Rauschgift in irgendeiner Form abhandeln, sondern versuchen, einen Einblick in die Verhältnisse zu geben.

Im Verlaufe des vergangenen Jahres hat sich die Zahl der Jugendlichen, die gegen das Rauschmittelgesetz verstießen, sehr stark erhöht. In Niedersachsen stieg z.B. die Zahl der Verstöße gegen das Rauschmittelgesetz im ersten Halbjahr 1970 gegenüber dem Vorjahr um 328 Prozent. In Nordrhein-Westfalen waren es sogar 384 Prozent. Und es sind zunehmend Jugendliche, die in Zusammenhang mit dem Opiumgesetz polizeilich bekannt werden. In West-Berlin stieg z.B. der Anteil der Jugendlichen in Rauschgift-Fällen zwischen 1964 und 1970 von 2 auf 60 Prozent. (Es sollte jedem klar sein, daß die Dunkelziffern weitaus höher liegen, mehr als die Hälfte der bekannten Zahlen.)

Diese Zahlen alarmierten nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch den Bund. Die Bonner Behörden unternehmen etwas gegen diese Rauschgiftwelle. Im Parlament plante man für das Haushaltsjahr 1971 1,5 Millionen DM ein, die Maßnahmen gegen den Drogen- und Rauschmittelgebrauch finanzieren sollten. Es wurden mehrere Studien und Umfragen in Auftrag gegeben, die Begründungen und Vorbeugungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der Rauschgiftwelle unter deutschen Jugendlichen klären sollten.

Wie kommt es nun, daß jetzt sogar schon der Bund in seinem Finanzplan eine Summe fest mit einbezieht, die ausdrücklich der Rauschgiftszenerie dienen soll? Warum nimmt die Zahl jugendlicher Rauschmittelkonsumenten in stetigem Maße zu? Was liegt dem Bedürfnis nach Rauschmitteln zugrunde?

Psychologen sagen zu diesen Fragen, daß man das Rauschmittelkonsumieren in Zusammenhang bringen müsse mit der Adoleszenz (letzter Teil der Reifungsphase). Es reizt die Jugendlichen, das Verbot des Rauschgiftkonsums zu übertreten. Neugierde und der Trend, einmal etwas ganz Neues zu erleben, tragen aber auch dazu bei, es einmal zu probieren. Aus diesem Trieb, die Neugierde zu befriedigen, kann leicht eine psychische Sucht werden. Der Rauschmittelkonsument hat durch dieses eine Mal zwar noch nicht seinen Körper in irgendeiner Form süchtig gemacht, aber er hat ein neues Gefühl erlebt. Dieses neue Gefühlserlebnis treibt ihn dazu, es noch einmal zu erleben. Aus diesem Streben nach dem Neuerlebten kann schnell eine geistige Sucht entstehen. Der Jugendliche versucht, sein ästhetisches Bewußtsein zu erweitern.

Ein weiterer Aspekt kann der des "IN-SEINS" sein. Rauschgiftkonsum ist eine Modeerscheinung. Und solche Erscheinungen macht man ja bekanntlich mit Werbepsychologie: Bedürfnisse, die nicht vorhanden sind, werden erst geweckt. Um nicht als Außenseiter angesehen zu werden, versucht man es auch einmal und probiert es halt. Man will eben dazugehören.

Weiter wird behauptet, daß das Rauschinteresse eine Parallele zur Jugendrebellion und zur Protestwelle sei. Die Jugendlichen konsumieren Rauschgift, negieren unser Gesellschaftssystem, spielen die Außenseiter oder werden dazu gestempelt. Sie wollen sich den Konflikten und Problemen nicht stellen und weichen in eine Traumwelt aus.

Aber was auch immer Jugendliche dazu bewegt, Rauschgift zu konsumieren, eines sollte man sich aber trotzdem vor Augen führen:

Liegt es nicht an der Langeweile, dem Unausgefülltsein, daß Rauschmittel konsumiert werden? Könnte man dieses Unausgefülltsein nicht unterbinden, indem man den Jugendlichen Betätigungsfelder anbietet (soziale Dienste, Politik, aktive Teilnahme an der Jugendarbeit usw.), wo er aktiv mitarbeiten kann? Oder wie kann man es sonst erreichen, daß Jugendliche auf andere Art und Weise ihre Freizeit sinnvoll ausfüllen, aber nicht durch Rauschgiftkonsum.

Eines aber möchte ich zum Schluß noch sagen:
Nicht jeder, der einmal Rauschgift konsumiert hat, begibt sich zwangsläufig in eine Einbahnstraße. Man kann jeden zurückholen. Aber welche sozialen und psychologischen Aspekte auch den Jugendlichen zum Rauschgiftkonsum treiben, eines ist sicher, allmählich ist es an der Zeit, daß etwas getan wird, dieses Problem und die damit zwangsläufig zusammenhängenden aus der Welt zu schaffen.

teup

====R a u s c h g i f t e u n d N a r k o t i k a====

Bei uns häufen sich die Nachrichten, daß auf Partys harter Stoff gespritzt und nach Schulschluß mal eben einer geschmissen wird. Es kann ein gefährlicher Trip ohne Ende werden. Ich kann und will hier niemanden daran hindern. Ich will auch keine Vorschriften machen. Trotzdem will ich ganz kurz und auszüglich versuchen, über die Gefahren der derzeit zirkulierenden Mittel zu informieren.

Eines aber soll vorweg noch gesagt sein: VERBOTEN SIND SIE ALLE !

Haschisch, Marihuana, Shit und Gras:

Diese obengenannten Rauschmittel werden aus dem indischen Hanf gewonnen. Man gewinnt sie aus den feinen Härchen der weiblichen Blüte, welche eine harzige Substanz enthalten. Diese harzige Substanz enthält halluzinogene Wirkstoffe. Ein Gramm Hasch kostet etwa 5 DM. Es wird in Platten angeboten.

LSD, Meskalin, Psylocybin:

LSD (Lysergsäureäthylamid) wurde im Jahre 1938 aufgrund chemischer Versuche entdeckt. Es sind sogenannte bewußtseinerweiternde Drogen. Sie intensivieren das Wahrnehmungsgefühl, und bewirken, daß es keine Trennung mehr gibt zwischen Bewußtsein und Unbewußtsein. LSD ist das am stärksten wirkende Halluzinogen. Die wirksame Dosis beim Menschen beträgt 0,02 - 0,05 mg. Lsd wirkt etwa 5000-10000mal so stark wie Meskalin und immerhin noch 150-300mal so stark wie Psylocybin.

Speed Kills

Speed, daß sind Drogen wie Captagon, Previtin und Preludin. Diese Drogen sind die gefährlichsten von allen. Sie wirken etwa 72 Stunden. Sie putschen unwahrscheinlich auf und geben ein gesteigertes Selbstbewußtsein. Sie werden deshalb von labilen Typen bevorzugt. Sie erzeugen die schnellste und stärkste Süchtigkeit. Wenn man diese Drogen nimmt, verblödet man auf Grund von Gehirnschäden, die durch diese Drogen hervorgerufen werden. Man ruiniert sich obendrein noch den Kreislauf und läuft Gefahr, sich die Gelbsucht zu holen.

Opium, Morphinum, Heroin:

Diese Stoffe werden alle aus der gleichen Pflanze gewonnen, dem Mohn. Sie sind ausnahmslos stark suchterzeugend, d.h., daß körperliche Gewohnheit, Abhängigkeit schnell eintritt.

teup

JUGENDKRIMINALITÄT

Wenn wir von Jugendkriminalität sprechen, meinen wir das kriminelle Verhalten von Kindern (unter 14J.), Jugendlichen (14-18J.) und Heranwachsenden (18-21J.).

Fragt man nach den besonderen Merkmalen der Jugendkriminalität, so fällt auf, daß sie in der BRD überwiegend, nämlich zu etwa 2/3 Bereicherungskriminalität (vor allem Diebstahl) darstellt. Auch Verkehrsdelikte sind stark vertreten. Sittlichkeitsdelikte haben zwar keinen großen Anteil an der Gesamtkriminalität Jugendlicher (etwa 1/10 der Bereicherungskriminalität), erfahren aber einen besorgniserregenden Anstieg. Obwohl Mord und Totschlag in der Jugendkriminalität kaum vorkommen, ist die Gesamtkriminalität dennoch stärker vertreten als bei den Erwachsenen. Delikte Jugendlicher sind ferner dadurch gekennzeichnet, daß sie meist gemeinschaftlich begangen werden (z.B. in Banden).

Um die Ursachen für das kriminelle Handeln Jugendlicher erklären zu können, muß zunächst einmal folgendes vorausgeschickt werden:

Während der Entwicklung zu einer gemeinschaftsbezogenen Persönlichkeit werden dem Jugendlichen durch verschiedene Gruppen (z.B. Familie, Schule?, Bekannte usw.) und durch die Gesellschaft allgemein kulturelle Werte und soziale Verhaltensweisen vermittelt, die er sowohl bewußt als unbewußt aufnimmt und so eine eigenständige Persönlichkeit entwickelt.

Wird dieses Verhältnis gestört, so vermehren sich die Möglichkeiten zu kriminellen Verhalten.

Zum einen können diese Störungen von seiten der Gesellschaft herühren. Auffallend an der Jugendkriminalität ist ja, daß die Bereicherungskriminalität einen sehr großen Anteil an der Gesamtkriminalität Jugendlicher einnimmt.

Hierbei handelt es sich jedoch weitgehend nicht um Notkriminalität, sondern um Begehrlichkeitskriminalität. Diebstähle von Luxusartikeln sind typische Delikte (Modische Kleidung, Tonbandgeräte, Mopeds usw.).

Da in unserer Gesellschaft das Erwerbsdenken vorherrscht und der Mensch mehr nach seinem Wohlstand als nach innern Werten eingestuft wird, da auch der Staat selbst den materiellen Wohlstand als höchstes Ziel hinstellt, und wo dann noch die Werbung geschickt versucht, im Jugendlichen Bedürfnisse zu wecken, die er gar nicht hat (z.B. modische Kleidung), so sollte es keinen wundern, wenn es Jugendliche gibt, die diesen Reizen nicht widerstehen können und "kriminell" werden.

Die Gesellschaft verantwortet Jugendkriminalität also insofern, als sie dem Jugendlichen materiellen Wohlstand als höchstes Ziel hinstellt.

Ein anderer wichtiger Grund, der zur Jugendkriminalität führen kann, sind die Familienverhältnisse.

Untersuchungen haben ergeben, daß bei vielen Jugendkriminellen die Familienverhältnisse irgendwie gestört waren.

Einmal kann die unvollständige Familie - entstanden durch Tod, Scheidung, Verlassen und Unehelichkeit - die Entwicklung des Jugendlichen negativ beeinflussen, weil man sich nicht in ausreichendem Maße um den Jugendlichen kümmern kann. Es ist festgestellt worden, daß aus unvollständigen Familien mehr Jugendliche kriminell werden als aus vollständigen.

Aber auch die an und für sich vollständige Familie kann negativ auf den Jugendlichen wirken, wenn z.B. das Verhältnis zwischen Kindern und Eltern schlecht ist, oder wenn sich die beiden Elternteile untereinander nicht verstehen usw.

JE BESSER EINE FAMILIE FUNKTIONIERT, DESTO ERFOLGREICHER WERDEN ANTISOZIALE EINFLÜSSE ABGEWEHRT !

(Dieser Artikel sollte nur einen kurzen Einblick in die Problematik der Jugendkriminalität geben. Weitere Ausführungen und Vertiefungen werden in der nächsten Jugendzeitung gegeben?)

job

DRUCKSACHEN

aller ART

Rudolf Lamkemeyer

Schreib- und

Papierwaren,

Spielwaren,

ANZEIGEN - ANNAHME

der N O Z

A. Gr. - Wördemann

Radio - Fernsehen - Elektro

Guter Kundendienst

4504 Georgsmarienhütte

Stadtteil Kloster Oesede
Glückaufstr. Tel. 05401/5190

Welche Aufgaben sollte die Schule heute haben ?

Die rasante und komplizierte Entwicklung in den letzten Jahren stellt immer größere Anforderungen an den Menschen.

Zum einen stellt die Technik hohe Anforderungen, zum anderen dringt eine Vielzahl von Meinungen und Berichten auf den Menschen ein, so daß es immer schwerer wird, den eigenen Standpunkt klar zu erkennen.

Diese komplizierte Entwicklung muß bei der Schulerziehung berücksichtigt werden.

Es nützt nicht, wenn man den Menschen in der Schule nur dazu hinführt, einen guten Beruf zu finden, sondern der Mensch muß ebenso fähig gemacht werden, seinen eigenen Standpunkt klar zu erkennen und eine selbstständige Persönlichkeit darzustellen.

Daraus ergeben sich drei Hauptforderungen für die Schulausbildung:

- 1.) Die Schule muß ein Sachwissen vermitteln, das dem Schüler gute Berufsmöglichkeiten sichert.
- 2.) Die Schule muß den Schüler zur Kritikfähigkeit und zur Selbstständigkeit erziehen, damit er sich eine eigene Meinung bilden kann und nicht ohnmächtig den Manipulationsapparaten (Presse, Rundfunk, Fernsehen) ausgeliefert ist.
- 3.) Die Schule muß den Menschen in die Gesellschaft einüben, d.h. ihn sozialisieren.

Wenn man sich die neue Schulkonzeption der Bundesregierung betrachtet, stellt man fest, daß diese Anforderungen nicht erfüllt werden.

Die Vermittlung von Sachwissen wird immer mehr in den Vordergrund gestellt; man will Spezialisten heranzüchten. Die Sozialisationsfunktion der Schule wird in den Hintergrund gedrängt. Man geht von festen Klassengemeinschaften, die eine wirkliche Sozialisationsfunktion haben, auf lose Kursgemeinschaften über. Von einer Erziehung zur Selbstständigkeit und Kritikfähigkeit sind nur spärliche Ansätze vorhanden.

Endprodukt dieser Erziehung wird der unmündige, sozialunfähige "Fachidiot" sein.

Die Predigt

Sonntag für Sonntag harren die Kloster Oeseder Gemeindeglieder im Hause Gottes, um den Heilworten der Predigt zu lauschen, die sie über das "zölibatäre Priestertum" belehren, oder denen die "13 Linden" als Grundlage dienen.

Allerdings scheint es so, als wenn die Zuhörer sehr häufig nicht mit dem Gesagten zufrieden sind, wobei es neben ziellosem "Gemecker" auch konstruktive Kritik gibt. Mag es den Geistlichen auch sehr verwundern, aber wir leben nicht mehr im 19. Jahrhundert, und der Pfarrer gilt nicht mehr als unantastbar und ausgeschlossen von jeglicher Kritik (Auch Geistliche sind nur Menschen).

Die Anforderungen, die dabei heute an die Predigt gerichtet werden, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- 1.) Die Predigt sollte nicht in großartigen Gefühlen kramen und hochtrabende Verherrlichungen Gottes beinhalten, sondern sie sollte einen festumrissenen Rahmen haben (Schon mancher redete stundenlang, ohne ein Wort zu sagen) und sich mit Themen befassen, die dem Zuhörer eine konkrete Stellungnahme zu aktuellen, unklaren Problemen des Glaubens und der Theologie darstellt.
- 2.) Die Predigt sollte einen klaren Aufbau besitzen, in dem der Gedankengang des Predigers deutlich sichtbar wird, und sprachlich so vorgetragen werden, daß sie der Allgemeinheit verständlich wird.

Da sich die Gedanken zu einem Thema in der Zeit von 15 Min. nur sehr komprimiert wiedergeben lassen - so die Geistlichkeit - und nach einer Predigt oft berechtigte Fragen auftreten, wurde auf der letzten Pfarrversammlung der Vorschlag eines Predigtgespräches eingebracht.

Es gibt in Kloster Oesede wohl kaum eine Familie, in der noch nicht über die Sonntagspredigt diskutiert wurde, wobei das Diskussionsergebnis wohl mehr negativ als positiv ausfiel.

Außerdem ist es wichtig, daß bei Diskussionen auch die Gegenmeinung zu Wort kommt. So könnte ein Gespräch mit dem Prediger im Anschluß an die Gottesdienste Mißverständnisse und Unklarheiten ausräumen, Fragen beantworten und das in der Predigt angesprochene Problem vertiefen.

P.S. BEI DER PFARRVERSAMMLUNG ERKLÄRTE SICH BEREITS
EINER UNSERER PFARRGELIETLICHEN, DER HERR KAPLAN
ZU EINEM SOLCHEN PREDIGTGESPRÄCH BEREIT!

Zu diesem Thema drucken wir einen Auszug des Vierzehnbuchendichters Samuel Samoth.

Erwartungsvoll, ja hoffnungsfroh warten
Die Schäfchen auf das Wort ihres Hirten,
Das Wort, welches den zähneknirschenden Wolf duckt
Das Wort, welches das schleichende Gewurm
In die Schlünde der Hölle zurückstößt,
Das Wort, welches ekliges Ungeziefer
Durch Blitzesstrahl in Flammen setzt,
Das Wort, welches die Kinder des Lichts
Mit neuem Leben, mit neuer Zuversicht erfüllt.

Was vermag all das Toben der uns so Übermächtigen,
Brutalen, unmenschlichen Naturdämonen,
Der gefügigen Marionettenfiguren Luzifers
Gegen ein Wort unseres Wohltäters,
Der uns gestern, heute und morgen sagt:
Höret auf meine Worte, denn sie sind gut!
Sie sind wahr! Höret auf sie!
Denn sie allein reichen euch zum Heil.

Wenn er dann göttergleich zum Ambo schreitet,
Dann schweigen wir, klein und gering,
Dann wartet das Böse erstarrt auf das,
Was da kommen mag.
Dann spannen sich all seine Sehnen und Muskeln,
Dann zucken die Glieder in furchtbarer Erregung.
Der ach so segenspendende Mund öffnet sich,
Gleich einem zu neuen Leben erwachten Springquell
Sprudeln die Worte des Heiles aus seinem Munde hervor,
Fließt der Geist des Allgewaltigen von seiner Zunge.

Wir aber kleben hilflos an seinen rollenden Augen,
An seinem Singenden Mund, an seinen vibrierenden Händen.
In dieser unserer Hilflosigkeit bestärkt er uns,
Zeigt uns den Weg, der zum Heile führt, weit vorbei
An allem sinnlichen ausschweifenden Treiben, Gott entgegen.

In saligen Nirwana schweben die von Glück erfüllten Geister,
Während der irdische Körper völlig zusammengesunken,
Nicht lebensfähig ohne die Seele zurückbleibt,
Harrend auf den Augenblick, in dem sie mit neuer Kraft,
Zurückgekehrt in die sterbliche Hülle,
Ihn zu übermenschlichen Taten zum Ruhme des Vaters voranpeitscht.

Der Pfarrgemeinderat

Unter diesem Titel hat sich diese Jugendzeitung einige Gedanken gemacht, die zum einen den Pfarrgemeinderat als solchen angehen und die zum anderen sich mit der konkreten Situation dieser Einrichtung in unserer Gemeinde beschäftigen. Wir sind der Ansicht, daß über den Sinn und die Sinnlosigkeit derselben schon viel geredet und geschrieben wurde, und werden uns deshalb auf eine kurze Ausführung allgemeiner Art beschränken. Viel wichtiger erscheint uns die Berichterstattung über dieses Factum konkret in Kloster Oesede, weil es erstens interessanter und zweitens mehr verdunkelt ist. Bringen wir also Licht in das Dunkel!

Der Pfarrgemeinderat - ein Anzeichen für demokratische Züge in der Kirche ?

Jahrhundertlang, das ganze düstere Mittelalter hindurch, bis zur heutigen Zeit verbindet der Laie mit dem Begriff "Kirche" entweder das Gebäude mit Altertumswert, in welches er am Sabbat in sonntäglichem Staat hineinstolzierte, oder die mit Kutten behangene, kurzgeschorene, frauenlose Geistlichkeit, die Amtskirche, welche durch dogmatisch-verbindliche Bibelinterpretationen seinen Heilsweg bestimmte und bestimmt. Selten empfand er sich aber als das, was ihm vom Predigtstuhl her eingetrichtert wurde, daß er nämlich ein Glied der Glaubens- und Heilsgemeinschaft Christi sei. Als dann diese Amtskirche nach dem zweiten Vaticanum die Zeit für gekommen hielt, diesen Eindruck der Gläubigen durch einen anderen zu ersetzen, wurde der schon früher oft geäußerte, bis zu der Zeit aber ungehört verhallene Ruf nach Demokratie in der Kirche aufgegriffen und nach den Vorstellungen der Amtskirche verwirklicht.

Seitdem versucht die Kirche, dem Laien nicht nur bei gesellschaftlichen und beruflichen Problemen beizustehen, sondern ermöglicht ihm auch die aktive Teilnahme und Mitwirkung in der Pfarrei, nicht nur auf verwaltungstechnischem und finanziellem Gebiet,

Abgesehen von der Frage, ob es die Kirche zuwege bringt, durch dieses Hinwenden zum Laien die Kirche vor dem drohenden Zerfall zu retten, - dieser Prozeß setzte spätestens mit der Industrialisierung ein und bedingt ihn bis heute - erscheint es auch fraglich, ob die lange wie unmündige Kinder behandelten Gläubigen sich in dieser für sie völlig neuen Situation voll von Verantwortung und Arbeit zurechtfinden werden.

Die Kirche wird das Mitspracherecht oder Mitbestimmungsrecht, sprich Demokratie, auch nur bis zu einem gewissen Punkt zulassen können, weil der streng hierarchische Aufbau der Amtskirche wie ein Bollwerk verankert ist, sofern sich nicht - was möglich ist - in Zukunft die Struktur der Kirche grundlegend ändert. (Man braucht ja nicht gleich den Papst abzuschaffen, aber es wäre doch wohl möglich, z.B. Bischöfe in allgemeiner und freier Wahl zu wählen; besonders wichtig ist die Wahl des Pfarrgeistlichen, was sich für das Gemeindeleben besonders belebend auswirkte.

Fragen über Fragen im Zuge der Demokratisierung der Kirche, die erst alle in Zukunft gelöst sein können. Im Zuge der Demokratisierung entstand der Pfarrgemeinderat, eine gewählte Vertretung aus der Gemeinde, die mit den Geistlichen zusammenarbeitet, um so an der Glaubensverkündigung und Heilssendung der Kirche aktiv mitzuwirken. Natürlich hat dieser Rat nur eine beratende Funktion, kann also nur arbeiten, sofern seine Vorschläge beim leitenden Geistlichen Gehör finden. Ein Anfang scheint diese Öffnung der Kirche nach innen schon zu sein, und man wird diese immer weiterführen müssen, indem die Menschen stufenweise auf ihre wachsende Verantwortung vorbereitet werden, ebenso wie sie stufenweise mehr Rechte erhalten müssen.

pep

Der Pfarrgemeinderat - ein wackliges Gebäude, erstellt auf Morast?

Es gibt ein schönes Sprichwort, welches sagt: "Stehe mit beiden Füßen auf der Erde!" Was soll der Esel aber machen, wenn ihm die Füße einzeln abgehauen werden? Na, auf jeden Fall schreit er, um sich bemerkbar zu machen: "Hier, ihr haut mir meine Füße ab und ohne die kann ich nicht stehen, geschweige denn gehen. Auch der Pfarrgemeinderat wird bald ohne Füße da sein, während er im Augenblick noch auf einem Bein herumzappelt und -humpelt. Aber wie alle Beispiele hinkt das Beispiel mit dem Esel noch ganz besonders. Erstens schreit der Rat nicht und ruft niemanden zu Hilfe und zweitens werden ihm die Füße nicht abgeschnitten, sondern laufen ihm nach allen Seiten davon. Und die Füße, das sind wir, die Pfarrgemeinde!

Ist eine Regierung oder eine Verwaltung ohne Staat und Gesellschaft sinnvoll? Ja, aber nur zur Selbstbefriedigung. Genauso wenig ist der Pfarrgemeinderat sinnvoll, der in der Gemeinde nur auf Ablehnung und Desinteresse stößt. Die Gemeindeglieder haben ihm mit zahlreicher Wahlbeteiligung den Odem des Lebens eingehaucht, ihm aber dann weiter keine Nahrung zugeführt, sondern lassen ihn langsam, aber sicher verrecken.

Ein trauriges Beispiel für die Interessenlosigkeit der Bevölkerung war besonders die letzte Pfarrversammlung, obwohl die erste ja auch nicht gerade überragend war. Als der Pfarrgemeinderat in diesem Jahr also seinen Jahresbericht ablegen und die neue Marschroute erhalten wollte, waren bei guter Beteiligung der Jugend nur ca. 5 Erwachsene anwesend. Obwohl der Rat diese Entwicklung geahnt und befürchtet hatte und deshalb schon einen bedeutend kleineren Tagungsraum ausgewählt hatte als im letzten Jahr, wird er dieses Problem, eine Kernschwierigkeit seiner Tätigkeit, nicht einfach beiseite schieben, sondern ist - so zeigte es die Pfarrversammlung - gewillt, das in seinen Kräften stehend zu tun, um aus dieser Misere herauszukommen. Er will von sich aus versuchen, die vorhandenen Kontaktschwierigkeiten zu lösen. Denn ich glaube, die Ratsmitglieder dürften wohl erkannt haben, daß sie einiges in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit versäumt haben und so den Nährboden für die bestehenden Mangelkontakte geschaffen haben. Zum einen wird er an dem vom Pastor gestalteten Pfarrbrief mitarbeiten, wo er über seine Probleme und Tätigkeit, Beschlüsse und Arbeitsweise berichten kann. Denn im Augenblick können die Bürger nur einmal im Jahr in angemessener Weise etwas über den Pfarrgemeinderat erfahren, und das in der Pfarrversammlung. Verständlich, daß die Begeisterung und das Interesse, soweit es einmal da war, eingeschlafen ist oder gar nicht zur Entfaltung gekommen ist oder kommen kann.

Ein weiteres, noch besseres Mittel ist das schon oft vorgeschlagene Wohnviertelapostolat, welches dann so aussieht, daß die Ratsmitglieder die Gemeindemitglieder besuchen und mit ihnen über kirchliche, pfarrliche und andere Probleme sprechen, in diesem persönlichen Gespräch aber auch Anregungen für ihre Arbeit erhalten, die Stimmung für anstehende Projekte in der Gemeinde erforschen und diese erläutern. Die praktische Durchführung des Apostolats ist bestimmt nicht einfach, aber der Sinn dieser neuen Form des Kontakts ist ohne Frage, so daß alle möglichen Anstrengungen unternommen werden sollten, dieses Projekt zu verwirklichen. (Wahlpropaganda kommt dann später extra.) Man sollte hoffen, daß dem Pfarrgemeinderat genügend in dieser Hinsicht gelingt, damit er eine gesunde Basis für seine Arbeit sich schafft.

pep

Der Pfarrgemeinderat - mit Schwierigkeiten gesegnet?

Im Laufe der letzten 2 Jahre hat der Pfarrgemeinderat einiges an Neuerungen und Verbesserungen durchgeführt, so z. B. Pfarrbrief, Mission, Prozessionsordnung, Vorabendmesse u. s. f. Nicht nur einigen Kritikern ist dieses aber noch zu wenig, sondern auch den Ratsmitgliedern selbst. Dies bemerkte man auf der letzten Pfarrversammlung, als der Vorsitzende gleich zu Beginn von einer Weniger-Leistung sprach, verglichen mit dem Vorjahr. Wenn die Meinungen über das "Was" und das "Wie" auch auseinandergehen mögen, so gibt es doch wenige Leute, die dem Pfarrgemeinderat bescheinigen, er habe so viel wie möglich erreicht und geleistet.

Welche Schwierigkeiten und welche Gründe für diese hindern aber nun den Pfarrgemeinderat an einer effektiven Arbeit?

Dazu gehören auf jeden Fall die schon oben erwähnten Kontaktsgewierigkeiten ebenso wie die Tatsache, daß sich die auf diesem Gebiet wenig bewanderten Laien erst an die plötzlich vor ihnen stehende Arbeit und Verantwortung gewöhnen müssen, was ein nicht zu unterschätzendes Handikap ist. Denn alle Ratsmitglieder sind - das ist nicht nur in Kloster Oesede so - sind in ihrem Aufgabenbereich wenig bewandert und müssen erst Erfahrungen sammeln.

Eine Schwierigkeit ganz besonderer Art aber ist die Person des leitenden Geistlichen, die nach Ansicht vieler Ratsmitglieder und Eingeweihter die effektive Arbeit erheblich stört. Mindestens bei jeder zweiten Ratssitzung fehlt der Herr Pastor, obwohl er doch laut Satzung sogar im Vorstand ist und der Pfarrgemeinderat als Institution laut Satzung doch gerade für die Zusammenarbeit mit den Pfarrgeistlichen geschaffen wurde. (Da er nur beratende Funktion hat, ist er auch nicht in der Lage, seine Vorstellungen und Ideen ohne den Pastor zu verwirklichen. Ganz deutlich: Wenn der Pastor nicht will, dann klappt es nicht.)

Auf diesen Vorwurf entgegnete der Pastor, es bestände ein so gutes Verhältnis zwischen ihm und Kaplan Stallkamp, daß es nicht nötig wäre, daß beide dort erschienen; er hätte nämlich auch nicht zu viel Zeit.

Die Antwort ist ja wohl verharmlosend und geht in jeder Form an der Sache vorbei.

1. Wiederholt, sogar in der Pfarrgemeinderatssitzung, selbst in der Pfarrversammlung wurde der Pfarrer aufgefordert, doch immer bei den Sitzungen zu erscheinen. Der Rat sieht sich also nicht in der Lage, sinnvolle Arbeit zu leisten, wenn der Boss nicht da ist. Laut Satzung kann er das auch nicht. Aber die Möglichkeit, daß ein Pfarreileiter nicht mit den Vertretern der Gemeinde zusammenarbeiten wollte, erschien den Bischöfen wohl als indiskutabel. In KLOSTER ist aber - das ist schon allgemein bekannt - alles möglich.

2. Bei jeder Kirchenvorstandssitzung ist der Pastor aber anwesend, obwohl er doch so wenig Zeit hat. Da drängt sich einem nun der Verdacht auf, daß er die Zusammenarbeit mit dem Vorstand vorzieht, weil ihm die Leute besser passen. Dieser Verdacht wird unten noch seine Bestätigung finden.

3. Das Verhältnis zwischen den Geistlichen hier am Orte scheint auch nicht gerade auf himmlische Art und Weise zu harmonieren, obwohl eine solche Beurteilung immer schwer und riskant ist. Der Schreiberling läßt sich also gern eines Besseren belehren.

Wie miserabel das Verhältnis zwischen Rat und leitenden Geistlichen aber hier am Orte ist, zeigen folgende Begebenheiten in geradezu erschreckender Deutlichkeit:

Der Rat hatte schon die Auflösung erwogen, da ihm in seiner Gesamtheit eine ausreichende Arbeitsbasis nicht vorhanden zu sein schien. (Man versucht sein Glück aber weiterhin.)

Am meisten wird die Zusammenarbeit aber dadurch gestört, daß der Pastor nicht nur in aller Öffentlichkeit sagt, wie unsinnig der Pfarrgemeinderat als solcher ist, sondern daß er nun schon auf öffentlichen Plätzen seine Abneigung und Verachtung für die Ratsmitglieder persönlich artikuliert, indem er ihnen auf beleidigende Art und Weise Nicht-Können vorwirft. Man fragt sich aber doch, woher er seine Überheblichkeit nimmt. Wir vergleichen ihn doch auch nicht mit einem Karl Rahner. Wir dürfen ihm nicht einmal in einem persönlichen solches sagen und das verbietet uns auch unsere bestimmt nicht immer sehr gute Kinderstube, wie z. B. er kenne von gesellschaftlichen Zusammenhängen so viel wie das Baby vom Kinderkriegen. (Beispiel: Sozialismus)

Es gibt eine Grenze des Erträglichen und die ist hier ohne Zweifel verletzt worden.

Was in dieser Angelegenheit zu tun ist, liegt oder lag beim Pfarrgemeinderat. Wir wollen nur hoffen, daß unsere Leute ihm den Kram nicht vor die Füße schmeißen, sondern jetzt erst recht weitermachen. Wir können alle vermuten oder wissen es sogar aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, mit unserem Pastor zusammenzuarbeiten, der sich in genau der gleichen Weise für die katholische Kirche hält, wie der Sonnenkönig sagte: Ich bin der Staat!

Aber weitergemacht muß werden.!?-

Man fragt sich aber, weshalb der Pastor die Ratsmitglieder so ablehnt. Große Revolutionäre oder die Dümmersten aus der Gemeinde sind es doch bestimmt nicht. Nein ! NEIN ! !
Sondern sie sind die Vertretung seiner Schäfchen. (Manchmal sollte die Kirche ruhig das Wort "Schafe" gebrauchen.) Und wer ihre Interessen verletzt oder sie beleidigt, der verletzt unser aller Interesse und beleidigt uns alle.

Wie wird es weitergehen? ? ?

Der Verfasser ist wenigstens bescheiden und hofft, daß er nicht ausgewandern muß und nicht exkommuniziert wird.

Helmut Blaschke

Kollegialität in der Gemeinde

(Auszug)

Der Priester muß wissen, daß sein Amt, seine Aufgaben, wenn auch wichtig und unersetzlich, doch nur eine Aufgabe unter vielen anderen darstellt, die zum Aufbau des Leibes Christi genauso wichtig sind.

Er muß wissen, daß er Bruder unter Brüdern ist, daß sein Vorsteheramt ein Dienstamt ist.

"Wer unter Euch der Erste sein will, der sei aller Knecht!"
(Mk 10,44)

Er müßte bestrebt sein, es alle spüren zu lassen: Ich bin für Euch da. Bei allen Handlungen, die er setzt, sollte er sich fragen: "Was hat meine Gemeinde davon?"

Er müßte nämlich bemüht sein, alles zu vermeiden, was den Eindruck erwecken könnte, als sei es umgekehrt, als sei die Gemeinde für ihn da. Er dürfte sich daher nicht bezahlen lassen, sich nicht mit Titeln anreden lassen und müßte alle Privilegien (Vorrechte) zurückweisen.

I h r
F a c h g e s c h ä f t f ü r

d e k o r a t i v e u n d p f l e g e n d e
K o s m e t i k
- - - - -
P h o t o a r t i k e l
u n d
P h o t o a r b e i t e n
- - - - -
K i n d e r n ä h r m i t t e l
- - - - -
K r a n k e n p f l e g e -
a r t i k r l
- - - - -
F u ß p f l e g e
- - - - -
S c h ä d l i n g s b e k ä m p f u n g
- - - - -
D r o g e r i e
H . S t e r t e n b r i n k

DDR-Ostberlin : Impressionen

Im April dieses Jahres hatte ich die Gelegenheit, vom Jugendpolitischen Seminar aus nach Berlin zu kommen. Ich nahm diese Gelegenheit wahr und an der Fahrt teil. Wir reisten mit einem Bus, welches zur Folge hatte, daß wir auf unserer Fahrt durch die DDR kamen. Ich möchte meine Eindrücke, die ich gewonnen habe, kurz wiedergeben.

Nach etwa 2 Stunden Aufenthalt an der Grenzkontrollstelle Drewitz fuhren wir auf die Interzonenautobahn. Am Anfang dieser Autobahn wurde das Interesse auf ein Plakat gerichtet, auf dem folgendes geschrieben stand: V ö l k e r r e c h t - l i c h e A n e r k e n n u n g z w i s c h e n B R D u n d D D R i s t u n a u s w e i c h l i c h .

Solche und ähnliche Sprüche sahen wir auf der Durchfahrt noch des öfteren. Wenn man einen Blick aus dem Fenster warf, fiel auf, daß längs der Autobahn, die übrigens in einem nicht gerade lobenswerten Zustand ist, ziemlich viel Waldbestand vorhanden war. Dieser hinderte einen daran, einen Blick in das weite Land zu werfen. Ab und zu aber konnte man doch in das Land hineinschauen. Es waren ziemlich große Landstriche, die völlig unbewohnt waren. Ein einzelnes, etwas von der Autobahn abseits gelegenes Dorf konnten wir ziemlich gut in Augenschein nehmen. Es sah trostlos aus.

Man bezeichnet bei uns im allgemeinen das als Schaune, was dort Wohnhaus ist. Die Straßen in dem Dorf ähneln unseren Feldwegen. Es schien mir so, als ob auf der Hauptstraße nur landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge verkehrten, denn das glaubte ich den tiefen Furchen und Rillen in ihr zu entnehmen. Unterwegs verweilten wir einmal eine kleine Weile und hatten Gelegenheit, in ein Gasthaus zu gehen. Dort trafen wir einen Mann, der uns bat, ihn doch bis kurz vor Berlin mitzunehmen. Er sah ziemlich heruntergekommen aus und erzählte uns, er habe einmal vor 2 Jahren gegen das Regime gehandelt und wäre auf Grund dessen in ziemliche Schwierigkeiten geraten. In der Gastwirtschaft waren, was vielleicht noch erwähnenswert ist, sehr viele (etwa 15) Angehörige der Nationalen Volksarmee. Sie waren dort gerade auf Übung. Wir sind dann im großen und ganzen gut nach Berlin gekommen.

In Berlin nun hatte ich die Gelegenheit, einen Tag lang in den Osten zu gehen. Wir besorgten uns Visas (ein Tagesvisa kostet 5 DM) und gingen des Morgens rüber. Westberliner haben nicht die Gelegenheit, außer mit Passierscheinen, in den Osten der Stadt zu gelangen. Am Abend des Vortages besuchte uns ein Mann von der Berliner Touristeninformation und erzählte uns, wo wie wir unseren Aufenthalt im Osten am besten gestalten können. Er erzählte uns von den alten Sehenswürdigkeiten usw. Wir aber handelten auf eigene Faust. Auf der Übergangsstelle Friedrichstraße überquerten wir die Grenze. Dabei wurden wir sehr genau geprüft. Unsere Zahlungsmittel (man muß mindestens 5 DM gegen 5 Ostmark bei einem Kurs von 1:1 umtauschen, rücktauschen kann man nur 1:4 bezogen auf Ostmark) wurden sehr genau überprüft, und man verlangte von uns bei Rückgang einen Zahlungsnachweis.

In Ostberlin selbst sah es sehr trostlos aus. Ein völlig anderes Straßenbild als das unsere. Es gibt überhaupt keine Werbung und Reklame, nur Einheitsware. Es waren sehr viele große Plätze dort, die sehr leer aussahen. Wir fragten einen Volkspolizisten, der sehr freundlich war, nach dem Grund für diese Leere. Er sagte uns folgendes :

"In der westlichen Welt werden die Städte so geplant, daß man die möglichst unbewohnte City in die Mitte der Stadt legt, und rundherum die Wohnblocks. Daher ist dort in der City zu den Hauptgeschäftszeiten sehr reger Verkehr. In der City liegen auch die Vergnügungsviertel, also ist dort auch nach Geschäftsschluß noch reger Verkehr. Im Osten dagegen ist es umgekehrt, die Wohnungen mitten in der Stadt, und rundherum die Arbeitsstellen und Fabriken. Daher läßt sich die Leere am Tage auf den großen Plätzen erklären."

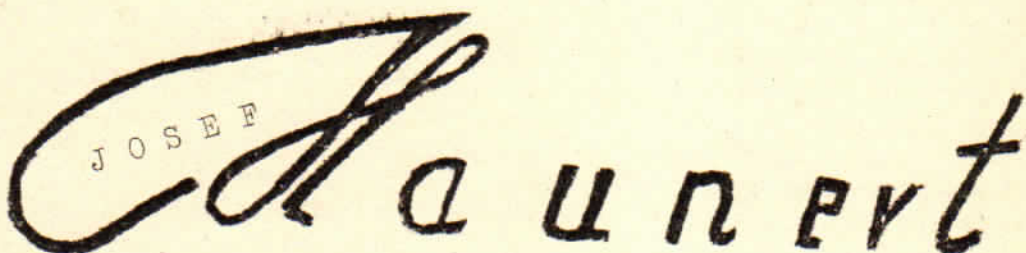
Die Leute fahren also nicht wie bei uns zur Arbeit in die Stadt sondern raus. Und Vergnügungsviertel gibt es im Osten auch nicht. Wir sahen uns die Schaufenster an und gingen auch in ein Kaufhaus (offiziell Einkaufszentrum) hinein. Allgemein fiel uns auf, daß Luxusartikel und Konsumgüter sehr teuer waren, aber Sachen, die dem Lebensunterhalt dienen, sehr billig. Ein Kaffeeservice (6 pers.) kostet dort 1750 Ostmark. Miete für Wohnung hingegen lag sehr tief, 100 - 150 Ostmark. Das erfuhren wir von einer Passantin. Später wurde dieses auch beim Mittagessen bestätigt. Ein Schnitzel mit Kartoffeln und Salat kostete dort 2,50 DM.

Am Nachmittag gingen wir dann in die Humboldt-Universität. Dort fiel auf, daß man dort sehrbillig Bücher kaufen kann. (Buch 2 Ostmark, bei uns 15 - 20 DM).

Wir versuchten dort auch, mit Studenten ins Gespräch zu kommen. Sie erzählten uns, daß sie völlig kostenlos studieren würden, alles bezahle der Staat. Besonders freuten sie sich über die erst kürzlich eingeführte 5 Tage Woche. Die Studenten betrachteten voller Bewunderung unsere Schuhe, einige hatten Boots an und wollten uns sogar die Schuhe und den Parker abkaufen. Sie sagten, so etwas gäbe es bei ihnen nicht. Im großen und ganzen fiel uns auf, daß die Leute dort sehr freundlich waren. Gegen Abend fuhren wir dann wieder rüber in den Westen. Ich gebe zu, ich war ziemlich erleichtert, als ich wieder im Westen war.

teup

I H R F A C H G E S C H Ä F T

JOSEF A U N E R

Haushaltswaren - Porzellan - Geschenke - Spielwaren

Gartenmöbel - Campingartikel

Kloster Oesede

Telefon 5820

Einrichtungshaus

Teupe

4504 Georgsmarienhütte
Stadtteil Kloster Oesede

MÖBEL - TEPPICHE - GARDINEN - BETTEN

Der Tod der Menschheit

Unsere edle Rasse, die noch in viele edle (Arier, Weiße, Europäer) und unedle (Juden, Asiaten, Neger) Kategorien unterteilt wird, die als Abbild Gottes oder als auf die Erde gestiegener Affe heute existiert, ist genauso zum Tode verdammt, wie das mächtige Geschlecht der Saurier es war. Entsprechend der menschlichen Natur stellt man sich das Ende aber auf vielerlei Art und Weise vor und, um diese Vorstellungen allen Menschen zu eigen zu machen, wendet man sogar Gewalt an. (Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen Mensch und Affe: Dem Gorilla ist es gleich, ob der Gibbon glaubt, er würde an einer Banane ersticken, oder ob er glaubt, er würde sich bei einem Sturz alle Knochen brechen.) Der Tod der Menschheit kommt auf vielerlei Art und Weise zu uns. Aber leider können wir nur einmal sterben. Es wäre für uns alle besser, könnten wir mehrere Male untergehen, weil dann jede Richtung unter den Menschen, die sich mit diesem Problem beschäftigt, recht behalten könnte.

1. Der Tod des Menschen durch eigenes Verschulden:

Diese Todesart ist wohl die schmerzlichste, da dem endgültigen Exitus ein langes, sich steigerndes Leiden vorangeht. Dem Ende aber sind wir eigentlich schon ziemlich nahe. Da man allgemein, wenigstens im Augenblick, noch nicht darauf hoffen kann, daß die Regierenden die leidende Welt durch den "großen Atomschlag" erlösen, bleibt uns nur der langsamere und qualvollere Weg. Der Mensch macht sich zuerst einmal überall breit, vermehrt sich noch schneller und noch schneller - wir dürfen dieses Beherrschen der Natur natürlich nicht mit einer Kaninchenplage gleichsetzen - und verdrängt - das sieht Grizimek heute schon - zuerst die Tiere. Denn die lebenden Zellen auf der Erde vermehren oder verringern sich nur durch äußere Einflüsse wie Sonneneinstrahlung, Eiszeit, kosmische Verschiebungen u.s.w.. Wenn die Tiere dann vom Bildschirm abgetreten sind, müssen erst einmal einige Millionen Menschen mehr sterben als gewöhnlich, weil allen die Umstellung auf Vegetariernkost nicht gelingen wird. Mittlerweile steigt der Energieverbrauch ins Unermeßliche, die Vorräte schwinden mit Lichtgeschwindigkeit, neue Wege der Energienutzbarmachung müssen gefunden werden, und der Mensch kämpft ums Überleben und schafft es. Das Wasser wird immer dreckiger und wir dürfen nur noch Bier trinken; die Luft wird noch schmutziger, weil Autos und Fabriken ohne Rücksicht auf Verluste weitermiefen; die Müllberge werden immer höher, so daß man schon darin wohnen kann.

Und die Menschheit versucht jetzt allmählich - der Papst darf schon lange nichts mehr sagen - ihre segensreiche Vermehrung zu stoppen. Das klappt aber aus mehr als hundert Gründen nicht. Und der Mensch wird zum Müll- und dann zum Marsmenschen. Und dann streikt die Sonne und zwei Raketen gehen hoch, eine in der UDSSR und eine in den USA, und die gründen friedlich in der Wasserstoff-superoxyd - Atmosphäre irgendwo bei Alpha Centauri eine Kolonie, Wo eine neue Menschenform entsteht.

----- Der Erdenmensch aber ist tot -----

2. Der Tod des Menschen durch die göttliche Erlösung:

Gott sieht alles, Gott hört alles und er weiß alles. Und darum bemerkt er auch, was die Menschen auf der Erden da alles anstellen. Die greifen nämlich zum zweiten Male nach dem "Apfel der Versuchung" und wollen sein wie Gott, indem sie ihren eigenen Untergang planen, was doch eigentlich Gottes Sache allein ist.

Und darum drückt der Vater nun aufs Tempo und beschleunigt die Vorbereitungen für den "jüngsten Tag". Und es entspinnt sich ein spannender Wettkampf, den hoffentlich Gott gewinnt, weil sonst das "ewige Leben" für uns auch verloren ist.

pep

UHRMACHERMEISTER

Helmut Westerheider

U h r e n - S c h m u c k - W M F

4504 Georgsmarienhütte

Stadtteil Kloster Oesede

Glückaufstr. 174

Tel. 5134

Lehrlingsausbildung - Misere unsere Zeit

Die Lehrlingsausbildung ist reformbedürftig; denn Ausbildungsmaßnahmen von gestern genügen den heutigen Ansprüchen häufig nicht mehr. Wo es notwendig ist, muß die Tradition modernen, dynamischen und dem einzelnen Lehrling angepaßten Ausbildungsformen weichen. Allein die rasante Entwicklung der Technik läßt nicht wenige Lehrherren vor den Anforderungen kapitulieren. Nicht ausreichende Qualifikation des Ausbilders und Ausnutzung (!) verhindern heute häufig eine gediegene Ausbildung. Dadurch wird die Schwerpunktsausbildung im Betrieb in Frage gestellt. Dem könnte abgeholfen werden, indem die Ausbildung vornehmlich in der Schule - bei gleichzeitigem Praktikum im Betrieb - vollzogen würde. Eine solche Schule könnte eine qualifizierte und einheitliche Berufsausbildung garantieren.

Das größte "Vorrecht" der Lehrlinge ist und war Bier holen, Ausfegen etc. Lehrherren, die sich diese Art und Weise von Ausbeutung zum Prinzip gemacht haben, scheint ihr assoziales Handeln in keiner Weise zu berühren. Es gilt, diese Auswüchse einer Gesellschaft, die sich fast nur am Gewinn orientiert, einzuschränken.

Im JU-Verband G.-M.-Hütte (JU= Junge Union: Jugendorganisation der CDU) hat sich ein Ausschuss konstituiert, der sich ausschließlich mit Fragen der Lehrlingsausbildung beschäftigt. Dieses Thema ist sehr umfangreich und nur durch Arbeitsteilung innerhalb des Ausschusses zu bewältigen. Hier ein Auszug aus den zu behandelnden Themen: Ausbildungskontrolle, Prüfungswesen, Ausbildung im Betrieb, Ausbildung in der Schule, Jugendarbeitsschutz, Lehrverhältnis, Gewerkschaften, Lehrlingsvertretung in den Betrieben, die horizontale (Weiterbildung auf gleicher Ebene) und vertikale (Weiterbildung in höhere Leistungsebenen) Fortbildung des Lehrlings. Dieser Ausschuss wird erst die lokalen Verhältnisse analysieren, um dann den zuständigen Stellen entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Er hat schon Kontakt mit dem Landtag aufgenommen, damit seine Forderungen bei den Gesetzgebern berücksichtigt werden.

Die jetzigen Mitglieder dieses Ausschusses bitten um Mitarbeit vornehmlich der Lehrlinge, da diese als Erste in der Lage sind, Mißstände in Berufsausbildung aufzuweisen. Das Wirken dieses Ausschusses beruht auf freier Mitarbeit; es soll niemand manipuliert werden; seitens der JU wird kein Einfluß ausgeübt; es soll objektive Arbeit geleistet werden, frei von jeder parteipolitischen Dogmatik. Ich meine, diesem Aufruf sollte sich niemand verschließen, erst recht der nicht, den es unmittelbar betrifft.

Fragen und Anmeldungen an:

Hermann Flacke
4453 Handrup
Internat. Gymnasium Leonium

flak

U N T E R H A L T U N G

Drei Quadrate aus Streichhölzern

Wie kann man mit 9 Streichhölzern - ohne eines zu zerbrechen - 3 Quadrate legen ?

Komische Vögel

Es gibt Vögel, die keine Eier legen und doch aus Eiern ausgebrütet werden. Was für Vögel sind das ?

Nein, kein Scherz, solche Tiere gibt es wirklich. Du hast sie bestimmt schon gesehen.

Kleiner Streichholztrick

Zu diesen drei Streichhölzern ist ein viertes hinzuzufügen; dann soll sich ein Quadrat ergeben.

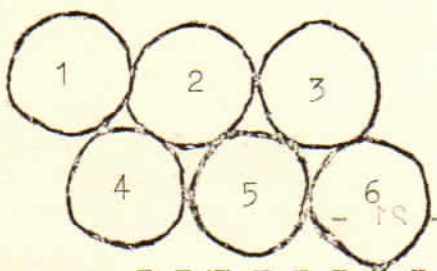
Keines der vorhandenen Streichhölzer darf bewegt werden.



Die wandernden Münzen

Ordne sechs Münzen so an, wie es die untenstehende Abbildung zeigt. Drei Münzen sollen nun ihren Platz wechseln - so daß ein Kreis entsteht. Dabei sind folgende Regeln zu beachten:

1. Es darf immer nur eine Münze zur Zeit bewegt werden.
2. Nach jedem Platzwechsel muß das betreffende Geldstück wieder zwei andere Münzen berühren.



Die Auflösung erfolgt in Nr. 4.

A u s d e r r J u g e n d a r b e i t

An dieser Stelle soll informiert werden, über das, was wir in der letzten Zeit gemacht haben und, was wir demnächst machen werden.

D i s k u s s i o n s a b e n d zum Thema "O s t p o l i t i k"

Dieser Diskussionsabend mit Vertretern der Jungen Union und der Jungsozialisten war sehr gut besucht.

Oggleich dieser Abend eher einer Podiumsdiskussion glich, wurden doch interessante Informationen vermittelt und die Problematik der Ostpolitik klargemacht.

F i l m a b e n d e:

Die Filmabende erfreuen sich reger Beteiligung (ca. 60 P.).

Auf diesem Gebiet wird noch mehr getan werden.

Es ist vorgesehen einen Filmclub zu gründen, in den anspruchsvolle Filme gezeigt und diskutiert werden sollen.

Daneben werden wir weiterhin anspruchsvolle Unterhaltungsfilme anbieten.

K r i t i s c h e D i s k o t h e k:

Die kritische Diskothek wird fortgesetzt, denn sie bietet eine gute Möglichkeit Tanz mit Informationen zu verbinden, und der auf der letzten kritischen Diskothek (Thema: RAUSCHGIFT) gemachte Versuch, durch einen Film das Thema zu veranschaulichen, scheint einen guten Erfolg gehabt zu haben.

J u g e n d m e s s e:

Der Besuch der Lübecker Gruppe, die bei uns einen Jugendgottesdienst gestaltete, war ein voller Erfolg. Die moderne Gestaltung der Messe ermöglichte es dem einzelnen mitzudenken und mitzufeiern.

Jugendmessen sollen demnächst monatlich stattfinden.

G e s p r ä c h s r u n d e n:

Die beiden theologischen Gesprächsrunden mit Herrn Kaplan Stallkamp zu den Themen "Ist der voreheliche Geschlechtsverkehr moralisch verantwortbar?" und "Unauflöslichkeit der Ehe?", wurden von einer erstaunlich hohen Anzahl Jugendlicher (ca. 35) besucht.

Josef Schriever

F A R B E N L A C K E T A P E T E N

B o d e n b e l ä g e

4 5 0 4 G. M. Hütte - Kloster Oesede

Telefon 05401 / 5247

Es hat sich gezeigt, daß dieser Themenkreis unter den Jugendlichen sehr akut ist.

T a g e s f a h r t:

Ca. 60 Jugendliche nahmen die Möglichkeit wahr, Minidomm, den Düsseldorfer Flugplatz und die Mönchetalssperre zu besuchen. Wegen der guten Beteiligung ist es geplant, im Sommer eine 3-Tage-Fahrt durchzuführen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

T r e f f p u n k t:

Da der Treffpunkt kaum noch besucht wird, haben wir uns entschlossen eine Sommerpause einzulegen.

L U M P E N A K T I O N:

Die Lumpenaktion hatte, wie bekanntgegeben, einen Reinerlös von 1800.-DM. An dieser Stelle sei noch einmal allen Spendern herzlich gedankt!

F ü h r e r r u n d e:

Die Führerrunde hat ein wenig ihr Gesicht gewandelt. Jede Organisation stellt nur noch einen Vertreter.

(In der nächsten Ausgabe der Jugendzeitung wird über die Aufgabe der Führerrunde, und über die einzelnen Gruppen noch ausführlich berichtet.)

Somit sind in der Pfarrführerrunde vertreten:

Günter Flacke (Pfarrjugendführer)
Georg Daudt (Kassenwart)
Alois Herkenhoff (Kolping)
Eckhard Haunert (Gruppenleiter)
Claudia Höcker (CAJ)
Hans Höffman (Jungscharleiter)
Johannes Börger (Kernkreisleiter)
Kaplan Stallkamp (Jugendseelsorger)

J u g e n m e s s e a m 27.5.71

Ca. 30 Jugendliche (1/10 der gesamten Jugend) besuchte diese Jugendmesse. Eine traurige Bilanz. Aber so sieht es ja in Kloster Oesede schon lange aus.

Sobald man in der Woche eine Messe oder eine Andacht anbietet - sei es für Jugendliche oder Erwachsene - kommt höchstens 1/10 der Kloster Oeseder "Katholiken".

Das zeigt doch ganz deutlich, daß die meisten sonntags nur hingehen, weil es alle tun oder vielleicht weil es die Kirche vorschreibt.

Wenn man heute nicht bereit ist, auch einmal in der Woche einen Gottesdienst zu feiern, so soll man doch die Konsequenz ziehen und aus der Kirche austreten.

(Vielleicht kann man noch ergänzen, daß bei der letzten Jugendmesse, wo eine Band spielte, 70 Jugendliche gekommen waren. Daraus müßte man schließen, daß wenn man eine Band spielen oder Rudolf Schölk singen lassen würde, die Kirchen auch alltags voller würden.

VIELLEICHT WARE DAS EIN WEG? ABER SICHER KEIN GUTER!

R E L I G I Ö S E S W O C H E N E N D E:

Für den Monat Juli ist ein religiöses Wochenende geplant, das im Priesterseminar Osnabrück stattfindet. job

I N H A L T S A N G A B E

- 2 Aus der Redaktion oder ein Vorwort
3 Ausgeflippt
4 Rauschgifte und Narkotika
5 Jugendkriminalität
7 Welche Aufgaben sollte die Schule heute haben ?
8 Die Predigt
9 Prédigt, lyrisch
10 Der Pfarrgemeinderat
10 Der Pfarrgemeinderat - Ein Anzeichen für demokratische
Züge in der Kirche ?
11 Der Pfarrgemeinderat - Ein wackliges Gebäude, erstellt
auf Morast ?
12 Der Pfarrgemeinderat - Mit Schwierigkeiten gesegnet ?
14 Helmut Blaschke : Kollegialität in der Gemeinde
15 DDR - Ostberlin. : Impressionen
17 Der Tod der Menschheit
19 Lehrlingsausbildung
20 Unterhaltung
21 Aus der Jugendarbeit
23 Inhaltsangabe
25 Impressum
25 Unser Jugendseelsorger hat das Wort
26 Unser Programm für den Monat Juni

Franz Niermann

Blumenhaus

Garten- und Landschaftsbau

Bodenplanierung
Pflanzung
Raseneinsaat
Einzäunung

4504 Georgsmarienhütte
Stadtteil Kloster Oesede
Auf der Insel 1 Ruf 5459

I M P R E S S U M

Chefredakteur	Thomas Peping
Redakteure	Johannes Börger Hermann Flacke Eckhard Haunert Thomas Peping Günter Poggemann Josef Teupe
Geschäftsführer	Hans Höffmann
Herstellung	Manfred Stertenbrink
Druck	Arnold Berger
Anzeigen	Hans Höffmann
Auflage	1000
Adresse	Thomas Peping 4504 Georgsmarienhütte Im Sutarb 2

Unser Kaplan wollte das Wort haben:

ein kleiner Hinweis...

Um Mißverständnissen vorzubeugen, weise ich darauf hin, daß die Verfasser der einzelnen Artikel dieser Zeitung für ihre Ausführungen die volle Verantwortung tragen. Ich habe die meisten Artikel dieser Ausgabe in Manuskript gelesen, teile jedoch nicht alle Ansichten der Verfasser. Eine Zensur möchte ich nicht ausüben, hoffe vielmehr, daß durch Leserbriefe seitens der Erwachsenen sachliche Beiträge für die nächste Ausgabe eingehen.

Leo Stallkamp,
1. Kaplan von St. Johann
Kloster Oesede

J U N I 71

Montag, d. 7.6 : G E S P R Ä C H S R U N D E

THEMA: "Christ und Staat"
(Ist der Christ dem Staat zum Gehorsam verpflichtet?)
Beginn: 20 Uhr im alten Jugendheim
Diskussionsteilnehmer: Kpl. Stallkamp

Sonntag, d. 20.6 : F I L M A B E N D

Beginn: 19.30 Uhr in der Halle des Kindergartens.
wir zeigen den Film:
" LOHN DER ANGST "

Donnerstag, d. 24.6. : J U G E N D G O T T E S D I E N S T

Beginn: 19.30 Uhr

Dienstag, d. 29.6. : F I L M C L U B

Um auch anspruchsvolle Filme, die Probleme darstellen und Diskussionsstoff ergeben, vorzustellen, haben wir diesen Filmclub gegründet. Wir werden im Filmclub keine reinen Unterhaltungsfilme zeigen, da dieses schon des Sonntags geschieht. Mitglied werden kann jeder!

Erste Veranstaltung:
29.6. um 19.30 Uhr im alten Jugendheim!
wir zeigen:

"Mutter Johanna von den Engeln"

INFORMATIONEN ABEND ÜBER LEHRLINGSPROBLEME

Da im Moment noch kein genauer Termin für diese Veranstaltung vorliegt, werden wir diese Veranstaltung auf einem anderen Wege bekanntgeben!!!

T R E F F P U N K T:

Da der Treffpunkt kaum noch besucht wird, haben wir uns entschlossen eine Sommerpause einzulegen!!

Mit freundlichem Gruß

DER KERNKREIS

i.A. Joh. Börger

SAMSTAG, DEN 31. Juli

P O P F E S T I V A L

MIT

FRUMPY

DULL KNIFE

VIER ROBERTOS

BRIDGE OF BACH

Beginn: 15,00 Uhr



Brot - Brötchen - Kuchen
Feinbackwaren - Torten
aus dem BÄKO - Fachgeschäft
mit der persönlichen Note

Bäckerei - Konditorei

Heinrich Schulenburg

Kloster Oesede

Am Markt 16

BÄCKER
Fachgeschäft